

Von Eier-, Milch- und Schokolademarken

Die Zeit des Zweiten Weltkrieges erlebte ich als Vier- bis Zehnjähriger, und als Ältester von vier, später fünf Kindern musste ich oft posten gehen und jeden Monat auch im Gemeindehaus die Rationierungsmarken für die ganze Familie abholen. Da mein Vater mich früh lesen lehrte, las ich auch die Rationierungskarten und erfuhr so, dass schwangere Frauen – ich wusste zwar nicht, was das ist – einen Anspruch auf zusätzliche Milchrationen hatten, und dass es verboten war, mit Rationierungsmarken zu handeln – weshalb, das erklärte mir mein Vater. Es schaudert mich jetzt noch, wenn ich daran denke, was geschehen wäre, wenn ich die Marken einmal verloren hätte.

Noch während des Krieges kauften meine Eltern ein an unser Haus auf der Allmend anstossendes Grundstück, das hauptsächlich der Anpflanzung von Gemüse diente. Kurz darauf liessen sie von der Zimmerei Sturzenegger auch ein Hühnerhaus erstellen und bevölkerten dieses mit dem entsprechenden Federvieh. Dies stellte eine bei der Gemeinde angestellte Dame fest, und sie bemerkte, sie hätte bei Gattikers «einige Hühner herumspazieren sehen». Dies hatte zur Folge, dass von da an die Eiermarken auf unseren Rationierungskarten fehlten. Da ich erst während des Krieges beim Primarlehrer Ernst Bleuler rechnen lernte und somit posten gehen konnte, war es für mich völlig normal, dass man beim Einkaufen einerseits mit Geld, andererseits mit Marken bezahlen musste, wobei in meinen Augen die letzteren wesentlich mehr Anlass zu Diskussionen gaben. Deshalb beneidete ich einen Schulkameraden ganz erheblich, weil dieser über seine Schokolademarken frei verfügen durfte. Dass zum Erwerb von Schokolade auch Geld erforderlich war, beachtete ich gar nicht. Deshalb erschrak ich sehr, als ich – zum Einkaufen bei Metzger Leutert an der Schützengasse in Zürich geschickt – feststellte, dass mir meine Mutter keine Rationierungsmarken mitgegeben hatte, und ich glaubte, nun ohne Erledigung meines Auftrages nach Hause zurückkehren zu müssen. Das Fräulein an der Kasse erklärte mir aber mit lässiger Selbstverständlichkeit, man brauche jetzt keine Marken mehr. Die Rationierung war aufgehoben. Kurz vorher hatte ich auf der Strasse Leute gesehen, die in beiden Händen Dutzende von Schoggitalern vor sich hertrugen. Der damalige Geschäftsführer des Schweizer Heimatschutzes hatte vom Bundesrat einen Entscheid erwirkt, wonach einige Tonnen Schokolade punktefrei für die Herstellung von Schoggitalern zur Rettung des Silsersees im Engadin freigegeben wurden. Dadurch konnte man mehrere Jahre ohne Einschränkung durch die Rationierung soviel Schokolade kaufen, wie einem finanziell möglich war.

Hans Gattiker